

Predigt von Alida Pisu zu Himmelfahrt 2021, Lutherkirche Köln

Predigt nach „Epheser 1, 15 – 23“

Wir sind im Jahr 62 nach Christus und befinden uns in einem römischen Gefängnis. Wie mag es da ausgesehen haben? So vielleicht: vergitterte Fenster, durch die kaum Licht fällt, ein Ballen Stroh, um darauf zu sitzen und zu schlafen, irgendwo ein Loch in der Erde, um die Notdurft zu verrichten. Nicht gerade sehr komfortabel, aber der Apostel Paulus, der in diesem Gefängnis sitzt, kann es nicht ändern. Immerhin: er hat römisches Bürgerrecht und ist somit geschützt davor, gefoltert zu werden.

Im Gefängnis schreibt Paulus den Brief an die Epheser, aus dem ich jetzt lese.

1. Kapitel die Verse 15 – 23.

„Darum, nachdem auch ich gehört habe von dem Glauben bei euch an den Herrn Jesus und von eurer Liebe zu allen Heiligen, höre ich nicht auf, zu danken für euch, und gedenke euer in meinem Gebet, dass der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, euch gebe den Geist der Weisheit und der Offenbarung, ihn zu erkennen. Und er gebe euch erleuchtete Augen des Herzens, damit ihr erkennt, zu welcher Hoffnung ihr von ihm berufen seid, wie reich die Herrlichkeit seines Erbes für die Heiligen ist und wie überschwänglich groß seine Kraft an uns ist, die wir glauben durch die Wirkung seiner mächtigen Stärke. Mit ihr hat er an Christus gewirkt, als er ihn von den Toten auferweckt hat und eingesetzt zu seiner Rechten im Himmel über alle Reiche, Gewalt, Macht, Herrschaft und jeden Namen, der angerufen wird, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen. Und alles hat er unter seine Füße getan und hat ihn gesetzt der Gemeinde zum Haupt über alles, welche sein Leib ist, nämlich die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt.“

Was mich erst mal erstaunt hat: zu Paulus' Zeiten gab es kein Fernsehen, keine Zeitung, keine WhatsApp und trotzdem hat er im Gefängnis von der Gemeinde in Ephesus gehört, von ihrem Glauben an Jesus und ihrer Liebe zu allen Heiligen. Das muss schon eine ganz besondere Gemeinde gewesen sein, wenn das, was über sie gesagt wird, sogar Gefängnismauern überwindet. Was mag sie ausgezeichnet haben? Sicherlich nicht nur, dass ihre Mitglieder jeden Tag gebetet, sondern vielmehr auch etwas getan haben. Möglicherweise Verfolgten geholfen, Flüchtlingen ein Heim gegeben, mutig die Wahrheit gesagt haben. Denn, machen wir uns nichts vor: leider ist es zu allen Zeiten so, dass es immer Verfolgte und Flüchtlinge geben wird und dass es lebensgefährlich sein kann, die Wahrheit auszusprechen. Denken wir nur an Nawalny, der nach Russland zurück gegangen ist und dort sofort ins Gefängnis kam. Damit musste er rechnen, als er zurückging, aber vielleicht konnte er gar nicht anders als dafür einzustehen, was er als richtig erkannt hatte, komme, was wolle.

Ich glaube, dass die wenigsten Menschen zur Heldin oder zum Helden geboren sind, aber ich glaube auch, dass man sich dahin entwickeln kann, mutig zu sein, das Richtige zu tun, selbst dann, wenn es gegen geltende Gesetze verstößt. Ich habe kürzlich eine Dokumentation über den Solf-Kreis gelesen, eine Widerstandsgruppe gegen den Nationalsozialismus. Dieser Kreis traf sich zu Teegesellschaften. Bei einem solchen Treffen war ein Gestapo-Spitzel anwesend, der die Mitglieder verriet und denunzierte. Auf sein Konto gehen insgesamt 70 Verhaftungen, die meisten Verhafteten wurden hingerichtet. Unter ihnen Elisabeth von Thadden. Während der Gefangenschaft schreibt sie: *„Wir wollten soziale Hilfe leisten, in dem Augenblick, wo diese Hilfe Not tat. Wir wollten*

barmherzige Samariter sein."

Sie wird am 8. September 1944 in Berlin-Plötzensee enthauptet. Doch die Nazis konnten sie nicht brechen, der Tod konnte sie nicht schrecken: nichts und niemand konnte sie dazu bringen, auch nur ein belastendes Wort über jemand anderen zu sagen. So traurig und erschütternd es auch ist: Elisabeth von Thadden ist für mich ein Beispiel dafür, was Paulus meint, wenn er davon spricht: dass der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, euch gebe den Geist der Weisheit und der Offenbarung, ihn zu erkennen. Und er gebe euch erleuchtete Augen des Herzens, damit ihr erkennt, zu welcher Hoffnung ihr von ihm berufen seid.

Erleuchtete Augen des Herzens: das kennen wir doch aus dem *kleinen Prinzen*: man sieht nur mit dem Herzen gut! Und wenn das Herz dann auch noch erleuchtet ist, was ist das denn für eine Aussage! Wie oft lassen wir uns vom Augenschein blenden, folgen wie blind einer Meinung, wenn sie nur laut genug hinausposaunt wird.

Es gehört so unglaublich viel Mut dazu, eine abweichende Meinung zu haben und sie auszusprechen. Die Geschichte ist voll von Menschen, die das getan und dafür den Tod gefunden haben. Nehmen wir nur Martin Luther King, der sich für die Bürgerrechte der Afroamerikaner einsetzte und den Amerikanern 1963 zurief: *„Ich habe einen Traum! Ich habe einen Traum, dass eines Tages die Söhne von früheren Sklaven und die Söhne von früheren Sklavenbesitzern auf den roten Hügeln von Georgia sich am Tisch der Bruderschaft gemeinsam niedersetzen können.“* 60 Jahre später kämpfen immer noch weiße und schwarze Menschen dafür, dass dieser Traum eines Tages Realität wird. Wir haben es im letzten Jahr gesehen, wie George Floyd, ein schwarzer Mann, den Tod fand, weil ein weißer Polizist sich auf seinen Hals gekniet und ihm die Luft zum Atmen genommen hat.

Rassismus ist wie ein Geschwür, das wuchert und wuchert und nur schwer bekämpft werden kann. Auch Hass ist ein bössartiges Geschwür, das immer wieder nur neuen Hass erzeugt und niemals aufhören wird zu wachsen. Wenn, ja wenn wir nicht als einzelne und als Gesellschaft etwas dagegen unternehmen. Immer und immer wieder. Denn die Ungerechtigkeiten werden nie ein Ende nehmen. Das ist die schlechte Nachricht. Die gute ist: wir können etwas dagegen tun und haben dabei Gottes Hilfe auf unserer Seite, so Paulus: wie überschwänglich groß seine Kraft an uns ist, die wir glauben durch die Wirkung seiner mächtigen Stärke.

Die Großen, Reichen und Mächtigen dieser Welt denken, es würde sich alles nur um sie drehen, sie hätten das Sagen und könnten über die unendlich vielen kleinen Leute bestimmen. Das ist ja auch nicht völlig verkehrt, Hitler oder Stalin haben unzählige Menschen auf ihrem Gewissen und wie viele Menschen werden auch heute noch in etlichen Ländern dieser Welt geknechtet, drangsaliert und getötet?

ABER: es hat noch nicht einen einzigen Unrechtsstaat auf dieser Erde gegeben, der nicht irgendwann untergegangen wäre. Weil mutige Menschen für ihre Freiheit und für ihre Rechte gekämpft haben. Und nicht nur für ihre eigenen, auch für die der anderen. Die sie nicht einmal kannten. Und dafür kann man ihnen gar nicht oft genug Danke sagen. Wer wir heute sind, wie wir heute leben, dass wir in einer Demokratie leben, die sicher auch ihre Schwächen hat, aber in der die Menschen doch frei und offen ihre Meinung sagen und tun und lassen können, was sie wollen, das haben wir den Generationen vor uns zu verdanken, die auch für unsere Rechte gekämpft haben. Z. B. für das Frauenwahlrecht, das gerade mal 100 Jahre alt ist. Wäre es nicht durch tapfere Frauen

erstritten worden, in Europa, in Amerika, könnten Frauen bis heute nicht wählen oder sich wählen lassen. Es gäbe keine Bundeskanzlerin Merkel, keine Verteidigungsministerin Kramp-Karrenbauer. Das ist nur möglich geworden, weil Frauen vor uns Forderungen gestellt haben, sogar in den Hungerstreik getreten sind, um Gleichheit und Gerechtigkeit einzufordern.

Man sollte sich nicht der Illusion hingeben, dass irgendetwas auf dieser Welt selbstverständlich ist oder einem einfach so geschenkt wird. Für so manches Wichtige muss man in die Hände spucken und etwas tun.

Ein letzter und hoffentlich Kraft spendender Gedanke: wir feiern ja heute Christi Himmelfahrt, das ist der Tag, von dem Paulus sagt: als er ihn von den Toten auferweckt hat und eingesetzt zu seiner Rechten im Himmel über alle Reiche, Gewalt, Macht, Herrschaft und jeden Namen, der angerufen wird, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen.

Warum machen wir uns eigentlich immer Sorgen und haben Angst vor diesem und jenem? Könnten wir nicht unbeschwerter leben, wenn uns wirklich bewusst wäre, dass Jesus Christus, den Gott zu seiner Rechten gesetzt hat, in unserem Leben wirken kann und will, wenn wir uns nur auf ihn verlassen? Zu seiner Rechten sitzen: das bedeutete im Orient immer: zur Rechten des Königs sitzt der, dem der König alle Gewalt und Macht übertragen hat. Gott hat sie auf Jesus übertragen. Wenn Jesus in unserem Leben wirkt, muss nichts uns schrecken. Selbst wenn wir fallen, werden wir aufgefangen. Wie viele Reiche sind untergegangen, wie viele große Namen sind längst Geschichte? Saddam Hussein, Gaddafi, Hitler, Stalin, Mussolini, Idi Amin und wie sie sonst noch alle hießen.

Von Jesus und von dem, was er gesagt und getan hat, werden sich immer, auch in 2000 Jahren noch, Menschen inspirieren lassen und ihm folgen, in Wort und Tat. Ich bitte Gott für uns alle um die Kraft dafür, dass wir den Mut haben, zu tun und zu sagen, was uns am Herzen liegt und dass die erleuchteten Augen unseres Herzens uns den Weg dafür weisen.

Amen.